

Organisation der Arbeiterschaft durch den katholischen Klerus

Als erster versuchte der katholische Klerus nach der Zerschlagung des Rechtsschutzvereins die Arbeiterschaft an der Saar zu organisieren. Bereits nach 2 Jahren gründete der Dudweiler Pfarrer Oesterling am 3. Februar 1895 den *Verband der katholischen Berg- und Hüttenarbeitervereine im Saarrevier*, der 1899 62 Vereine mit 9 372 Mitgliedern umfaßte.¹⁹ Obwohl der Verband auch *die eigenen materiellen Interessen der Mitglieder unter Wahrung eines friedlichen Verhältnisses mit den Arbeitgebern und unter Berücksichtigung der Interessen dieser* zu vertreten versprach,²⁰ ist über gewerkschaftsähnliche Aktivitäten dieses Verbandes noch nichts bekannt.

Erfolgreich war erst ein weiterer Organisationsversuch des katholischen Klerus.²¹ Dieser hatte seinen Ursprung in der Entwicklung an der Ruhr. Hier war 1894 als erste christliche Gewerkschaft der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands gegründet worden. Diese neue Organisationsform wurde von den katholischen Arbeitervereinen der Erzdiözese Köln unterstützt. Auf deren Delegiertenversammlung 1898 in Essen wurden Thesen formuliert, die zur theoretischen Grundlage der christlichen Gewerkschaftsbewegung werden sollten, die aber auch das Mißtrauen der katholischen Bischöfe weckten. Man hatte die *Zusammenfassung aller Arbeiter in paritätischen Gewerkschaften*, also eine Einheitsgewerkschaft gefordert.²² In den christlichen Gewerkschaften sah man bereits solche paritätischen Gewerkschaften verwirklicht, da sie interkonfessionell und politisch neutral sein wollten. Ein Zusammengehen mit den freien Gewerkschaften wurde für den Fall nicht ausgeschlossen, daß diese sich auf den Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung stellten und sich vom sozialdemokratischen Gedankengut lösten.

Daraufhin erließ der preußische Episkopat das sogenannte „Fuldaer Pastorale“ vom 22. August 1900. Darin lehnten die Bischöfe die christliche Gewerkschaftsbewegung ab, ohne sie ausdrücklich zu nennen, und forderten statt dessen berufliche Fachabteilungen innerhalb der katholischen Arbeitervereine.²³

Solche Fachabteilungen existierten jedoch entgegen der Aussagen des Pastorale noch gar nicht. Vielmehr bemühte sich erst im Laufe der kommenden Jahre eine Berliner Gruppe katholischer Intellektueller zusammen mit Fürstbischof Kopp von Breslau und Bischof Korum von Trier diese zu schaffen. Die Initiative ging dabei letztlich von

¹⁹ Vgl. Michael Sander, *Katholische Geistlichkeit und Arbeiterorganisation. 2 Gutachten aus dem Saarrevier und die Vorgeschichte des „Fuldaer Pastorale“ von 1900*, in: *Soziale Frage und Kirche im Saarrevier. Beiträge zu Sozialpolitik und Katholizismus im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Saarbrücken 1984, S. 273-302, hier: S. 285 f.

²⁰ Statuten des Verbandes der katholischen Berg- und Hüttenarbeiter-Vereine im Saarrevier. Saarlouis 1894, § 2 (Bistums-Archiv Trier Best. 108 Nr. 460).

²¹ Vgl. Michael Sander, *Katholische Arbeitervereine Berliner Richtung*, in: *Archiv für mittelhochdeutsche Kirchengeschichte*, 37, 1985, S. 115-135.

²² *Christliche Gewerkvereine. Ihre Notwendigkeit, Aufgabe und Tätigkeit*. Auszug aus den Verhandlungen des 4. Delegiertentages der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln zu Essen (Ruhr) am 28. Oktober 1898. M. Gladbach 1899², S. 37 f.

²³ *Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente. Mit einer Einführung von Oswald von Nell-Breuning SJ*. Hg. v. Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Deutschlands. Kevelaer 1982⁵, S. 71-80.